



Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie  
Proseminar BMIB  
Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der internationalen Politik  
Dozent: Dr. Kai Hirschmann  
Wintersemester 2013/2014

**Boliviens Streben nach Meer –  
Eine Analyse politisch-ökonomischer Herausforderungen  
der "Landlockedness" unter Berücksichtigung  
des traditionellen Territorialkonflikts mit Chile**

von

**Hendrik Scheewel**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Historischer Überblick: Der Salpeterkrieg – Die Wurzel des Konfliktes</b>	<b>2</b>
2.1	1825 - 1859 – Unabhängigkeit von der spanischen Krone . . . . .	2
2.2	1860 - 1876 – Die Wüstenregion wurde interessant . . . . .	3
2.3	1877 - 1883 – 10 Cent lösen den Krieg aus . . . . .	3
2.4	1884 - 1904 – Vom Waffenstillstand zum „Vertrag für Frieden und Freundschaft“	4
2.5	1904 - 2014 – Die chilenische und bolivianische Entwicklung bis heute . . .	5
<b>3</b>	<b>Die Klage in Den Haag</b>	<b>6</b>
3.1	Perus erfolgreiche Klage gegen Chile macht Bolivien Hoffnung . . . . .	7
<b>4</b>	<b>Innenpolitische Bedeutung der Meeresfrage</b>	<b>7</b>
4.1	Der Gaskrieg und der Aufstieg des Movimiento al Socialismo . . . . .	9
<b>5</b>	<b>Landlocked Developing Countries und ihre Probleme</b>	<b>11</b>
5.1	Vier Dimensionen der Dependenzbeziehungen zum Transitpartner . . . . .	12
<b>6</b>	<b>Souveräner Meereszugangs für Bolivien – Ausweg aus dem Entwicklungsdilemma?</b>	<b>14</b>
<b>7</b>	<b>Perspektive der bolivianisch-chilenischen Beziehungen</b>	<b>16</b>

# 1 Einleitung

„Wir haben ein Recht auf das Meer, es wiederzuerlangen ist eine Pflicht.“

Diese Parole ziert jedes offiziell herausgegebene Schriftstück des bolivianischen Militärs.<sup>1</sup> Seitdem Bolivien im Jahre 1884 im sogenannten Salpeterkrieg<sup>2</sup> seine Pazifikküste und damit den einzigen souveränen Zugang zum Meer an Chile verlor, schwelt zwischen den beiden südamerikanischen Ländern ein scheinbar nie enden wollender Konflikt.

Neben Paraguay gehört Bolivien nun seit circa 130 Jahren zu den einzigen Binnenstaaten des amerikanischen Kontinents. Im Vergleich mit ihren Nachbarstaaten liegen beide Länder in ihrer allgemeinen Entwicklung weit zurück. In Paraguay und Bolivien beträgt das BIP pro Kopf lediglich 3.290 beziehungsweise 2.220 Dollar<sup>3</sup>, ihre maritimen Nachbarstaaten Brasilien, Chile und Uruguay können jeweils Werte von über 10.000 aufweisen. Trotz ähnlicher Einwohnerzahlen beträgt der gesamte Wert der bolivianischen Güter-Exporte nur etwa 14,2 Prozent<sup>4</sup> der chilenischen Exporte und während der direkte Nachbar und Konfliktgegner sich 2012 im *Human Development Index* gemeinsam mit den sogenannten „westlichen Industriestaaten“ in der Gruppe mit „sehr hoher menschlicher Entwicklung“ positionieren konnte (Rang 40), rangiert Bolivien seit jeher (Rang 108) im regionalen Vergleich auf den hintersten Plätzen<sup>5</sup>.

Wasser gilt als der leistungsstärkste Transportweg überhaupt. Spätestens seit der Entdeckung des amerikanischen Kontinents durch die Europäer repräsentieren die Ozeane die Tore zur Welt. Sie bilden die Hauptgrundlage des internationalen Handels.

Vor dem Hintergrund der geopolitischen Ereignisse gegen Ende des 19. Jahrhunderts und der signifikanten sozioökonomischen Divergenz zwischen Bolivien und Chile ist es nicht verwunderlich, dass es dem Diskurs um einen Meereszugang in der Region nicht an Emotionalität mangelt und dieser infolgedessen auch immense politische Durchschlagskraft entfaltet. Schon seit 1883 listet das *Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung* die Auseinandersetzung im *Konfliktbarometer*<sup>6</sup>.

Mit der Einreichung der Klage gegen Chile vor dem *Internationalen Gerichtshof* in Den

---

<sup>1</sup>[Pampuch and Echalar, 2009, S. 53]

<sup>2</sup>In Bolivien bekannt als „*Guerra del Pacífico*“

<sup>3</sup>Siehe Tabelle: „GDP per Capita in US-“

<sup>4</sup>Siehe Tabelle: „Güter-Exporte in US-“

<sup>5</sup>Human Development Index: <http://hdr.undp.org/en/data>

<sup>6</sup>Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung: [www.hiik.de](http://www.hiik.de)

Haag<sup>7</sup> (IGH) im April 2013 gewann die bolivianische „Mission Meereszugang“, die nun schon seit mehr als einem Jahrhundert eine dominierende Stellung in der außenpolitischen Agenda des Andenstaats einnimmt, wieder international an politischer Bedeutung.

Doch worauf begründet der bolivianische Staat sein traditionelles „Recht auf das Meer“ und welche historischen Ereignisse führten zu dessen Verlust? Stellt die Wiedererlangung eines souveränen Meereszugangs in Zukunft für Bolivien eine reale Entwicklungsperspektive dar, oder bedient sich Präsident *Evo Morales* dem umstrittenen Projekt aus reinem Wahlkampfkalkül, um bei den anstehenden Präsidentschaftswahlen im Oktober 2014 ein weiteres Mal die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich zu vereinen? Diese Ausarbeitung wird des Weiteren die Rolle des IGH-Urteils in der zukünftigen Entwicklung der bolivianisch-chilenischen Beziehungen beleuchten und sich mit der Frage beschäftigen, ob ein Scheitern der bolivianischen Ambitionen vor Gericht das Land zurück zu Instabilität und politischen Unruhen führen könnte.

## 2 Historischer Überblick: Der Salpeterkrieg – Die Wurzel des Konfliktes

Der Verlust der Pazifikküste im 19. Jahrhundert stellt eine nie vollständig verheilte Wunde im Bewusstsein der bolivianischen Bevölkerung dar und belastet seit Jahrzehnten das Verhältnis zum Nachbarstaat Chile. Ursprünglich geht der nahezu 130 Jahre währende Konflikt auf den sogenannten *Guerra del Pacifico*<sup>8</sup> zurück.

### 2.1 1825 - 1859 – Unabhängigkeit von der spanischen Krone

Nach der Durchsetzung der Unabhängigkeit vom spanischen Königreich um 1825 (Chile: 12. Februar 1818, Peru: 28. Juli 1821) und der Separation von Peru, gründete sich inmitten des südamerikanischen Subkontinents die *Republik Bolivien* auf dem Territorium des ehemaligen „*Alto Perú*“. In großen Teilen der ausgetrockneten und unfruchtbaren Atacama-Region westlich von Bolivien und nördlich von Chile war eine klare Grenzziehung während der spanischen Kolonialherrschaft vernachlässigt worden. Der zur Zeit der Unabhängigkeitsbewegungen geltende Rechtsgrundsatz *uti possidetis iuri*<sup>9</sup> gab keine eindeutige

<sup>7</sup>Siehe Kapitel: „Die Klage in Den Haag“

<sup>8</sup>span.: „*Pazifikkrieg*“ (im europäischen Sprachgebrauch: „*Salpeterkrieg*“)

<sup>9</sup>lat.: „wie ihr besitzt, so sollt ihr besitzen“, Völkerrechtlicher Grundsatz zur Akzeptanz des Status quo in Unabhängigkeit zu seiner Herbeiführung. Vgl.: [Shaw, 1997, S. 492]

Antwort auf die Frage nach dem Hoheitsrecht<sup>10</sup> über diesen Wüstenabschnitt am Pazifik.

Die neue Republik Bolivien stützte sich auf die Ansicht, aus dem Erbe des Gerichtsbezirks „*Real Audiencia de Charcas*“ hervorzugehen und beanspruchte den kaum besiedelten Küstenabschnitt in Folge für sich<sup>11</sup>. Diesen Schritt versuchte der neu entstandene Staat durch die Gründung der Hafenstadt Cobija am 28. Dezember 1825 zu besiegeln.

## 2.2 1860 - 1876 – Die Wüstenregion wurde interessant

Der chilenische Staat, der über Jahrzehnte hinweg wenig Interesse an dem ariden Gebiet der nördlichen Atacama zeigte, tolerierte lange die bolivianische Siedlungspolitik<sup>12</sup>. Mit der Entdeckung großer Salpeterorkommen um 1860, die durch eine hohe Nachfrage im landwirtschaftlichen und militärischen Bereich einen erheblichen Wert besaßen, erwachte allerdings Chiles Neugierde bezüglich der vormals ignorierten Region. Nachdem die Staaten sich wegen Gebietsstreitigkeiten diesbezüglich beinahe in einem Krieg gegenüberstanden, gelang es ihnen 1866 einen Vertrag abzuschließen, der den 24. Breitengrad als Nord-Süd-Linie zwischen den beiden Republiken festlegte<sup>13</sup> und die gerechte Aufteilung der Einkommen aus den reichen Nitratorkommen vorsah<sup>14</sup>. Ein Zusatzvertrag aus dem Jahre 1874 verbot es der bolivianischen Regierung die Exportzölle zu erhöhen, die von chilenischen Unternehmen, Personen oder chilenischem Kapital erhoben wurden. Allerdings wurde diese Vereinbarung nie vom bolivianischen Kongress ratifiziert<sup>15</sup>, weshalb sie auf bolivianischer Seite nicht als rechtskräftig angesehen wurde. Trotzdem hielt man diese Vereinbarung bis 1979 ein.

## 2.3 1877 - 1883 – 10 Cent lösen den Krieg aus

Als im Jahr 1877 (9. Mai) ein Seebeben auf der Höhe der ehemals peruanischen Hafenstadt *Iquique* die Region des bolivianischen *Litoral* erschütterte und große Teile der Küstenstädte zerstörte<sup>16</sup>, beschloss der bolivianische *Congreso Nacional* unter Präsident *Hilarión Daza*<sup>17</sup> am 14. Februar 1878 die Erhebung einer Sondersteuer auf jeden exportierten Zentner

---

<sup>10</sup>Vgl.: [Bernecker et al., 1992, S. 396 ff.]

<sup>11</sup>Vgl.: [Bernecker et al., 1992, S. 623]

<sup>12</sup>Vgl.: [Lingenthal and Mäckelmann, 2012]

<sup>13</sup>Siehe Abbildung 1

<sup>14</sup>Vgl.: [Bernecker et al., 1992, S. 649]

<sup>15</sup>[Bernecker et al., 1992, S. 649]

<sup>16</sup>Vgl.: [Geinitz, 1878]

<sup>17</sup>Hilarión Daza – Präsident von Bolivien: 1876-1879

Salpeter zugunsten des Wiederaufbaus<sup>18</sup>. Die Bolivianische Seite sah darin keine Vertragsverletzung, die chilenischen Salpeterindustrie hingegen interpretierte diese Handlung als Bruch der *Verträge von 1866 und 1874*. „Als sich der britische Geschäftsführer [der chilenischen *Antofagasta Nitrate Company*] weigerte, [die Steuer] zu entrichten, wurde er verhaftet und das Firmeneigentum beschlagnahmt“<sup>19</sup>, worauf Chile im Februar 1879 mit der militärischen Besetzung der überwiegend von Chilenen bewohnten Stadt *Antofagasta* antwortete<sup>20</sup>. Schließlich war dies der Kriegsauslöser.

Peru, das Bolivien in einem geheimen Beistandspakt vom 6. Februar 1873 seine Unterstützung im Falle eines chilenischen Angriffs zugesichert hatte<sup>21</sup>, trat gleichermaßen in den Krieg ein und verlor bis 1883 große Teile seiner Küste<sup>22</sup>. Bolivien verlor sie gänzlich<sup>23</sup>.

## 2.4 1884 - 1904 – Vom Waffenstillstand zum „Vertrag für Frieden und Freundschaft“

Noch während der Verhandlungen über einen Waffenstillstand im Jahr 1884 stellte die Siegermacht Chile dem nun küstenlosen Staat Bolivien einen souveränen Korridor zum Pazifik zwischen der neuen chilenisch-peruanischen Grenze in Aussicht<sup>24</sup>. Im Vertrag von 1895 verpflichtete sich Chile darüber hinaus, die Regionen *Arica* und *Tacna* (beide ehemals peruanisch) gegen eine Zahlung von 5 Mio. „pesos de plata“ an Bolivien auszuhändigen, falls das im „*Tratado de Ancón*“<sup>25</sup> (20. Oktober 1883) vereinbarte Plebiszit zu Gunsten Chiles entschieden würde. Im umgekehrten Fall erhielt Bolivien zumindest einen souveränen Hafen, so die Einigung. Peru, dem im *Vertrag von Ancón* ein Vetorecht zugesprochen wurde, blockierte jedoch dieses Arrangement.

---

<sup>18</sup>Offizielle Regierungserklärung:

„*Artículo Único: Se aprueba la transacción celebrada por el ejecutivo en 27 de noviembre de 1873 con el apoderado de la Compañía Anónima de Salitres y Ferrocarril de Antofagasta a condición de hacer efectivo, como minimum, un impuesto de diez centavos en quintal de salitre exportado.*“

<sup>19</sup>[Bernecker et al., 1992, S. 650]

<sup>20</sup>Vgl.: [Uriburu, 1889, S. 14]

<sup>21</sup>Vgl.: [Lingenthal and Mäckelmann, 2012]

<sup>22</sup>Vgl.: [Bernecker et al., 1992]

<sup>23</sup>Bolivien büßte einen 400 Kilometer langen Küstenstreifen und 120.000 Quadratkilometer seines Territoriums ein. Vgl.: [Cordler, 2014].

<sup>24</sup>Vgl.: „Pacto de tregua ente Bolivia y Chile“, 1884

<sup>25</sup>„Vertrag von Ancón“, 1883: Vertrag zwischen Chile und Peru zur Regelung der Zugehörigkeit der Regionen *Tarapacá*, *Arica* und *Tacna*. Über letztere sollte mittels einer Volksabstimmung entschieden werden

Mit der sogenannten „*Nota de König*“<sup>26</sup> vom 13. August 1900 negierte Chile sein einstiges Angebot über einen eigenen Meereszugang für Bolivien wieder. Stattdessen stünden die Häfen Arica und Antofagasta dem Binnenstaat für die Nutzung zur Verfügung.

Schlussendlich erkannte Bolivien im *Vertrag von 1904* die chilenische Souveränität über die ehemals bolivianischen Küstengebiete an und erhielt im Gegenzug einen zollfreien Handelszugang zu den nun chilenischen Pazifikhäfen. Außerdem verpflichtete sich Chile in selbigem Abkommen, eine Eisenbahnlinie zwischen der damals noch größten Stadt Boliviens – La Paz – und dem chilenischen Hafen in Arica zu errichten.

Das Zustandekommen dieses *Vertrages von 1904* sehen viele bolivianische Historiker wie auch der derzeitige Präsident *Juan Evo Morales Ayma*<sup>27</sup> äußerst kritisch. Dieser sei unter ernstzunehmenden militärischen Drohungen und hohem außenpolitischen Druck seitens der Chilenen vom bolivianischen Vertreter *Alberto Gutiérrez* unterschrieben worden. Chile weist diesen Vorwurf vehement zurück.

## 2.5 1904 - 2014 – Die chilenische und bolivianische Entwicklung bis heute

Während Bolivien in Folge des Salpeterkrieges in eine lange Phase der politischen Instabilität gelangte<sup>28</sup>, löste in Chile ein „Wirtschaftswunder“ das nächste ab. Gegen Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts stieg – zuerst durch ein starkes Wirtschaftswachstum und später durch den Rüstungswettlauf vor dem ersten Weltkrieg<sup>29</sup> – die europäische Nachfrage nach Salpeter enorm an. Chile hatte durch den Sieg über Bolivien und Peru nun nahezu eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt inne<sup>30</sup>. Der Aufschwung brachte für den Staat hohe Steuereinnahmen, die zur Errichtung von Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäusern genutzt wurden. Später löste die Entdeckung der weltweit größten Kupfervorkommen den nächsten Wachstumsschub für die chilenische Ökonomie aus. Die Verstaatlichung der Kupferindustrie unter den ehemaligen Präsidenten *Eduardo Frei* und *Salvador Allende* in den 1960er und 1970er Jahren brachte der öffentlichen Hand weitere Einnahmen, die zu abermaligen Ausweitungen der Sozialleistungen eingesetzt wurden. *Chuquicamata*, die derzeit größte Kupfermine der Welt, beschert ge-

---

<sup>26</sup>Dokument vom chilenischen Bevollmächtigten *Abraham König*

<sup>27</sup>Juan Evo Morales Ayma – bolivianischer Präsident seit 2006

<sup>28</sup>Vgl.: [Bernecker et al., 1992, S. 623]

<sup>29</sup>Vgl.: [Baumann, 2008, S. 623]

<sup>30</sup>Vgl.: [Bernecker et al., 1992, S. 619], siehe Tabelle: „Nitratvorkommen in Peru, Bolivien und Chile 1860-1919“

meinsam mit weiteren Bergwerken in der ehemals bolivianischen Provinz Atacama dem chilenischen Staat noch heute etwa 15 Prozent seiner gesamten Staatseinnahmen über den Staatskonzern *CODELCO*<sup>31</sup>. Die bolivianische Bevölkerung konnte die soziokulturelle und ökonomische Entwicklung Chiles über Jahrzehnte nur mit neidvollen Blicken mit ansehen.

Etwa 30 Jahre nach den gescheiterten Verhandlungen der Militärdiktatoren *Hugo Banzer*<sup>32</sup> (Bolivien) und *Augusto Pinochet* (Chile) im Jahre 1978 verabschiedeten Boliviens Staatsoberhaupt *Morales* und Chiles derzeitige Präsidentin *Michelle Bachelet*<sup>33</sup> 2006 eine *13-Punkte Agenda* zur Verbesserung der bilateralen Kooperation beider Länder. 1978 waren die diplomatischen Beziehungen zwischen den Nachbarschaften nahezu vollkommen zum Erliegen gekommen und wurden bis dahin auch nicht wieder aufgenommen<sup>34</sup>. Die 13 Punkte sahen den erneuten Eintritt in Verhandlungen bezüglich des Meereszugangs sowie Vereinbarungen in den Bereichen „regionaler Freihandel“, „Anti-Drogenkampf“, „Militärausbildung“, „Bildungswesen“ und „Armutsbekämpfung vor“<sup>35</sup>. In Reaktion auf die Klage vor dem IGH verweigern sich Chiles Verantwortliche nun weiteren Verhandlungen bezüglich des Meereszugangs: "Bolivien meint, dass dieses Thema in Den Haag verhandelt werden muss, also verhandeln wir es vor Gericht", ließ der chilenische Außenminister *Heraldo Muñoz* verlauten, der gemeinsam mit einem Expertenteam die chilenischen Positionen in Den Haag vertreten soll<sup>36</sup>.

### 3 Die Klage in Den Haag

Nach über 100 Jahren erfolgloser Verhandlungen mit dem Nachbarland Chile reichte der *Plurinationale Staat Bolivien* am 24. April 2013 beim Internationalen Gerichtshof (IGH) in Den Haag Klage ein. Chile habe die „Pflicht, effektiv und mit guten Absichten mit Bolivien über einen vollständig souveränen Meereszugang am Pazifischen Ozean zu verhandeln“<sup>37</sup> in der Vergangenheit verletzt und müsse dieser nun mit sofortiger Wirkung nachkommen.

Bolivien wird dem Gericht am 17. April 2014 sein Memorandum vorlegen. Dieses wird

---

<sup>31</sup>CODELCO: Corporación Nacional del Cobre de Chile

<sup>32</sup>Hugo Banzer – Diktator: 1971-1978, Präsident: 1997 - 2002

<sup>33</sup>Michelle Bachelet – chilenische Präsidentin: 2006-2010, 2014-heute

<sup>34</sup>Vgl.: [Ernst and Melis, 2004, S. 4]

<sup>35</sup>Vgl.: [Winter, 2007, S. 12]

<sup>36</sup>Vgl.: [Cordler, 2014]

<sup>37</sup>Presserklärung - Internationaler Gerichtshof, 24.04.2013:

„Chile’s obligation to negotiate in good faith and effectively with Bolivia in order to reach an agreement granting Bolivia a fully sovereign access to the Pacific Ocean“; [www.icj-cii.org](http://www.icj-cii.org)



aller Wahrscheinlichkeit nach eine Synthese aus historischen und wirtschaftlichen Argumenten darstellen. Chile hat dann etwa 10 Monate (18. Februar 2015) Zeit, um eine Gegenposition zu formulieren. Die Urteilssprechung wird 2015 erwartet. *Armando Loaiza Mariaca*, bolivianischer Außenminister 2005/2006, prognostiziert eine „harte juristische Schlacht“ in Den Haag.

### 3.1 Perus erfolgreiche Klage gegen Chile macht Bolivien Hoffnung

Bolivien ist nicht der einzige Staat, der den IGH damit beschäftigt, Territorialkonflikte zu klären, deren Ursachen mehr als 100 Jahre zurückliegen. Peru beauftragte bereits im März 2008 das höchste Rechtsprechungsorgan der Vereinten Nationen. Wie Boliviens Klage vor dem IGH findet auch die Klage Perus gegen Chile im Salpeterkrieg ihre Begründung, in dem sich Peru und Bolivien als Alliierte erfolglos gegen die chilenische Expansion in Richtung Norden verbündeten. Ähnlich wie Bolivien hatte auch Peru jahrelang ohne Erfolg Verhandlungen mit Chile geführt, bevor sich das Land entschied die Klage einzureichen. Die Forderung Perus war, etwa 38.000 Quadratkilometer seiner ehemaligen Hoheitsgewässer wiederzuerlangen<sup>38</sup>. Vor dem Urteil des IGH war die Seegrenze zwischen den beiden „neuen“ Nachbarstaaten durch einen trilateralen Vertrag mit Ecuador unklar geregelt und stets ein Streitpunkt gewesen. Am 27. Januar 2014 verkündete das Gericht ein Urteil zugunsten Perus<sup>39</sup>, was die Bolivianer als Bestätigung ihrer Bestrebungen auslegen.

## 4 Innenpolitische Bedeutung der Meeresfrage

Nichts eint die Bolivianer so sehr, wie der gemeinsame Wunsch nach der Wiedererlangung eines Meereszugangs. Jedoch gibt es auch kaum ein Thema, dass die Bevölkerung derart polarisiert, wie die Vorgehensweise zur Verwirklichung dieser Ambition.

Anlässlich der Klage in Den Haag vermochte es die Regierung unter *Morales* trotz aller innenpolitischer Zerwürfnisse, eine Versammlung der Ex-Präsidenten einzuberufen, um über die Strategie im Meereskonflikt zu beraten. Das gemeinsame Fazit der Beratungen scheint einleuchtend: Zur Gewährleistung einer effektiven Präsentation der Forderungen auf der internationalen Ebene müsse das ganze Land mit einer Stimme sprechen, „der Stimme der Regierung“<sup>40</sup>. Ein kluger innenpolitischer Schachzug des Präsidenten *Morales*?

---

<sup>38</sup>Vgl.: [Lingenthal and Mäckelmann, 2012]

<sup>39</sup>Vgl.: „Zusammenfassung des Urteils“ vom 27.01.14; [www.icj-cii.org](http://www.icj-cii.org)

<sup>40</sup>[Quiroga, 2013]

*Evo Morales* ist der erste Mann mit indigenen Wurzeln, der das Präsidentenamt des südamerikanischen Staates bekleidet. Während er sich in den Großräumen *La Paz/El Alto*, *Cochabamba* und *Potosí*, den andinen Hochlandmetropolen im Westen des Landes, großer Beliebtheit erfreut, stößt seine „sozialistische“ Politik in den tropischen Regionen des Tieflands (*Santa Cruz*, *Beni*, *Tarija*, *Pando*) zunehmend auf Widerstand. Anders als das Hochland, in dem der Großteil der indigenen Bevölkerung des Landes lebt, werden diese Regionen größtenteils von den sogenannten *Mestizos*<sup>41</sup> und weißen Einwanderern bewohnt<sup>42</sup>.

Sein aggressives Auftreten auf zahlreichen internationalen Konferenzen wie beispielsweise dem Gipfel der *CELAC*<sup>43</sup> (Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten) im Januar 2014 und die regelmäßigen verbalen Attacken gegen die chilenische Regierung bringen ihm jedoch selbst in diesen Regionen Respekt und Anerkennung ein<sup>44</sup>. Anerkennung, die ihm bei den Präsidentschaftswahlen am 5. Oktober 2014 nicht ungelegen sein dürfte.

Die Forderung nach dem Meer findet seit Januar 2009 sogar in der neuen bolivianischen Verfassung seine Erwähnung: „Artikel 267: Der bolivianische Staat erklärt sein unverzichtbares und unverjährbares Recht auf das Territorium, das ihm den Zugang zum Pazifischen Ozean und zu seinem Meeresteil bietet. Die effiziente Lösung des Konfliktes um den Zugang zum Meer durch friedliche Mittel und die vollständige Ausübung der Hoheitsgewalt über dieses Gebiet stellen dauerhafte und unverzichtbare Ziele des bolivianischen Staates dar.“<sup>45</sup>

Auch wenn Bolivien faktisch seit dem Ende des Salpeterkrieges keinen Meereszugang mehr besitzt, gedenken Regierung, Militär und Bevölkerung noch immer am „*Día del mar*“<sup>46</sup> (23. März), anlässlich des Todestages ihres Nationalhelden *Eduardo Abaroa Hidalgo*<sup>47</sup>, dem Verlust der Pazifikküste. Unter Tränen und nostalgischen Gesängen ziehen Trauerzüge durch die Straßen der Städte und tragen symbolisch den Sarg *Abaroas* zu Grabe. Plakate titeln: „Was Gott uns gab, kann uns niemand nehmen“ und der Anachronismus

---

<sup>41</sup>span.: „Mischlinge“

<sup>42</sup>Vgl: The World Factbook: <https://www.cia.gov>

<sup>43</sup>CELAC: Comunidad de Estados Latinoamericanos y Caribeños

<sup>44</sup>Vgl.: [Käss, 2014]

<sup>45</sup>[Carrillo, 2013]

<sup>46</sup>span.: „Tag des Meeres“

<sup>47</sup>Eduardo Abaroa H. (\*1838, †1879): Anführer der bolivianischen zivilen Widerstandsbewegung im Salpeterkrieg

einer Marine stellt seine für einen Binnenstaat ungewöhnlich große Truppenstärke von 1800 Soldaten zur Schau. Die Chilenen zeigen sich dessen unbeeindruckt: Ihr Außenminister kommentierte den *Día del Mar* lediglich mit den Worten: „They can celebrate whatever they want to celebrate, including what they don’t have.“

Für die Bolivianer beinhaltet der *Tag des Meeres* die „Verarbeitung eines kollektiven Traumas“<sup>48</sup>, eines Traumas, das in der Zeit der spanischen Eroberung und der folgenden jahrhundertelangen Unterdrückung der indigenen Bevölkerung und Ausbeutung des ressourcenreichen Landes seinen Ursprung findet. Der Disput mit Chile avancierte in diesem Zusammenhang über die Jahrzehnte zu einem verbitterten Stellvertreterkonflikt, in dem sich die bolivianische Verzweiflung und der Zorn über die Symptome des brutalen europäischen Kolonialismus noch bis heute entladen.

Aus Sicht politischer Eliten bildet das gemeinsame Streben nach Meer vor allem eine willkommene „Projektionsfläche für den bolivianischen Nationalismus“<sup>49</sup> und ein identitätsstiftendes Moment für die ansonsten stark fragmentierte bolivianische Gesellschaft. Kinder bekommen die Sehnsucht nach der Küste schon im Geschichtsunterricht anerzogen. Nahezu jedes Schulkind weiß die letzten Worte des Kriegshelden *Abaroa* zu zitieren, die dieser vor seinem Tod den Chilenen zugerufen haben soll: „Ich soll mich ergeben?“ Soll sich doch deine Oma ergeben, Karacho!“<sup>50</sup> Was wie ein lustiges Kinderspiel wirkt, manifestiert sich in einer generationenübergreifender Feindseligkeit zwischen den Völkern.

#### 4.1 Der Gaskrieg und der Aufstieg des Movimiento al Socialismo

Ein Halbes Jahrtausend nach der Eroberung des amerikanischen Kontinents begannen gegen Ende des 20. Jahrhunderts die indigenen Bewegungen in Bolivien an Einfluss zu gewinnen. Kurz nach der Jahrtausendwende lösten massive Preiserhöhungen des transnationalen Unternehmens *Bechtel*, das in Folge einer ausgedehnten Privatisierungswelle die Wasserversorgung der ganzen Stadt Cochabamba in Händen hatte, den sogenannten „*Wasserkrieg*“ (2000) aus. Die energische Rebellion des verarmten bolivianischen Volkes gegen die ultra-liberale Regierung unter *Gonzalo Sánchez de Lozada*<sup>51</sup> bildete den „Auf-takt zu einer Bewegung gegen den Ausverkauf der Ressourcen“<sup>52</sup>, die im „*Gaskrieg*“ im

---

<sup>48</sup>[Winter, 2007, S. 14]

<sup>49</sup>[Winter, 2007, S. 13]

<sup>50</sup>„¿Rendirme yo ?... ¡Qué se rinda su abuela, carajo!“

<sup>51</sup>Gonzalo Sánchez de Lozada, Präsident: 1993-1997, 2002/2003

<sup>52</sup>[Estermann, 2006, S. 5]

September und Oktober des Jahres 2003 ihren Höhepunkt fand. *Sánchez de Lozada* hatte einen Vertrag mit Chile unterzeichnet, der dem Export des bolivianischen Erdgases über die chilenischen Häfen nach Kalifornien den Weg ebnet sollte. Die Befürchtung, dass Boliviens Erzfeind Chile von den Gasexporten profitieren könnte, entfachte den wütenden Aufstand, der sich ausgehend vom Regierungssitz La Paz auf das ganze Land ausdehnte. Die Unruhen, die nach dem Eingreifen des Militärs das Niveau eines Bürgerkrieges erreicht hatten, forderten „insgesamt 63 Todesopfer und 257 zum Teil schwer Verletzte“<sup>53</sup>. Der Präsident wurde zum Rücktritt gezwungen und flüchtete ins US-amerikanische Exil. Ein am 18. Juli 2004 durchgeführtes Referendum zielte auf die Wiederherstellung des Vertrauens in die neu eingesetzte Übergangsregierung unter *Carlos Diego Mesa Gisbert* ab. Die vierte der insgesamt fünf gestellten Fragen im Referendum betraf in direkter Weise die strategische Ausrichtung der Außen- und Handelspolitik gegenüber Chile: „Sind Sie mit der Politik des Präsidenten Carlos Mesa einverstanden, die Gasvorkommen als strategisches Mittel zu nutzen, um einen nützlichen und souveränen Zugang zum pazifischen Ozean zu erreichen?“ 54,8 Prozent stimmten mit einem „Ja“. Kritiker der Volksabstimmung legen nahe, dass dieses recht schwache Ergebnis auf eine zu komplizierte Formulierung und den größtenteils niedrigen Bildungsstand der Bevölkerung zurückzuführen sei.<sup>54</sup> Die Eskalation der Gewalt im Gaskrieg verursachte in großen Teilen der Mittelschicht Verdruss gegenüber dem traditionellen politischen System des Andenstaates. Der MAS<sup>55</sup>, die sich während der Proteste klar gegen den Handel mit den USA und Chile positionierte, gelang es den Abstieg der etablierten Parteien für den eigenen Aufstieg zu nutzen. Eine ihrer Schlüsselfiguren, *Evo Morales*, der in der Gewerkschaftsbewegung der Koka-Bauern und später in der MAS rasch Karriere machte, hat seine Popularität nicht zuletzt den Ressentiments der Bolivianer gegenüber Chile zu verdanken<sup>56</sup>. Während der politischen Unruhen zu Beginn der 2000er stieg er mit seiner „anti-imperialistischen“ Rhetorik schnell zum Wortführer der gesamten Opposition auf. Bereits im Dezember 2004 wurde seine Partei, die MAS, mit 18,4 Prozent der Stimmen die stärkste politische Kraft bei den Kommunalwahlen. Schließlich wurde *Morales* 2005 mit 54 Prozent der Wahlzettel unter einer Rekordwahlbeteiligung zum Präsidenten gewählt.<sup>57</sup>

---

<sup>53</sup>[Estermann, 2006, S. 5]

<sup>54</sup>Vgl.: [Ruminski, 2004, S. 3]

<sup>55</sup>MAS: *Movimiento al socialismo*, „eine im Jahr 1997 gegründete linksgerichtete Sammelbewegung“[Jost, 2012]

<sup>56</sup>Vgl.: [Käss, 2012, S. 54]

<sup>57</sup>[Käss, 2012, S. 55]

## 5 Landlocked Developing Countries und ihre Probleme

Gemeinsam mit 31 weiteren Staaten<sup>58</sup> gehört Bolivien zu der Gruppe der „Landlocked Developing Countries“ (im Folgenden: LLDC), also zu den anerkannten Entwicklungsländern der Welt, die über keinen direkten Zugang zu den offenen Weltmeeren verfügen<sup>59</sup> und deren ein- und ausgeführte Waren mindestens eine Landesgrenze überqueren müssen um einen internationalen Seehafen zu erreichen. 16 dieser landumschlossenen Staaten gelten als „Least Developed Countries“<sup>60</sup> (LDC). Unter den 21 am niedrigsten gerankten Ländern im Human Development Index (2012) befinden sich 11 LLDCs.

Die Größte Gruppe unter den LLDCs bilden afrikanische (15) und asiatische Staaten (12). Europa und Südamerika zählen jeweils nur zwei landumschlossene Entwicklungsländer (Mazedonien, Moldavien / Bolivien, Paraguay). Im internationalen Vergleich der Entwicklungsniveaus liegen die afrikanischen Binnen-Entwicklungsländer an letzter Stelle. 12 Länder, also vier Fünftel aller LLDCs sind gleichzeitig auch Least Developed Countries. Flächenmäßig ist Kasachstan mit 2.724.900 Quadratkilometern der größte aller Binnenstaaten und Äthiopien mit über 96 Millionen Einwohnern der bevölkerungsreichste<sup>61</sup>.

Landlocked Countries (LLCs) weisen im Allgemeinen ein deutlich geringeres Einkommen auf als Küstenstaaten. Die west- und zentraleuropäischen LLCs bilden in diesem Zusammenhang eine Ausnahme: Außerhalb Europas findet man nicht ein einziges „high-income landlocked country“<sup>62</sup>. Anders als die Binnen-Entwicklungsländer findet das Gros der europäischen Binnenstaaten, zu dem beispielsweise die Schweiz, Österreich, Tschechien und Ungarn zählen, ihre Absatzmärkte direkt hinter der eigenen Landesgrenze. Außerdem profitieren aufgeführte Länder von der hochentwickelten europäischen Transport-Infrastruktur sowie auch von der europäischen Zollunion. Der fehlende Direktzugang zu einem der Weltmeere stellt für diese Länder also kein ernstzunehmendes Entwicklungshemmnis dar.

Der Effekt, den „landlockedness“ auf die wirtschaftliche und soziale Verfassung von Entwicklungsländern hat, ist hingegen besorgniserregend: Aggregiert erwirtschafteten LLDCs im Jahre 2002 lediglich 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aller weltweiten Ent-

<sup>58</sup>Vgl. [UN-OHRLLS: <http://www.unohrlls.org/about-lllcs/>]

<sup>59</sup>Vgl.: [Chowdhury and Erdenebileg, 2006, Vgl.: ]

<sup>60</sup>Siehe: UN Office of the High Representative for the Least Developed Countries, [www.unohrlls.org](http://www.unohrlls.org)

<sup>61</sup>Vgl.: The World Factbook, [www.cia.gov](http://www.cia.gov)

<sup>62</sup>[Chowdhury and Erdenebileg, 2006, S. 4]

wicklungsländer, obwohl sie etwa 12,5 Prozent der gesamten Erdoberfläche repräsentieren<sup>63</sup>. Außerdem verzeichnen sie gemittelt ein BIP, das weniger als 57 Prozent des BIP ihrer maritimen Nachbarländer beträgt<sup>64</sup>. Chowdhury und Erdenebileg finden in ihrer Studie „A Case for Landlocked Developing Countries“ zu der Evidenz dafür, dass sich zwischen den LLDCs und den Küstenstaaten unter den Entwicklungsländern seit einiger Zeit tendenziell eine Lücke bildet und damit in nicht zu ferner Zukunft die Menschen der LLDCs die „hoffnungslosen“ Verlierer der Weltbevölkerung darstellen könnten. Doch was bedingt die sozioökonomische Schwäche dieser Staaten?

Durch die fortschreitende internationale Arbeitsteilung im Rahmen der Globalisierungsprozesse und die damit verbundene globale Zunahme des Export-Import-Volumens geraten die LLDCs zunehmend ins Hintertreffen. Sie zahlen durchschnittlich 15 Prozent ihrer Exporteinnahmen für Transport – in manchen afrikanischen Staaten sogar mehr als 50 Prozent<sup>65</sup> – und liegen damit deutlich über jener Rate, die maritime Staaten im Mittel für ihre Exporte aufzuwenden haben. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Importen.

## 5.1 Vier Dimensionen der Dependenzbeziehungen zum Transitpartner

Ein Erklärungsansatz bezüglich der starken Unterentwicklung der LLDCs ist in vier Dimensionen diverser Dependenzbeziehungen gegenüber ihrer maritimen Nachbarstaaten zusammenzufassen. Darunter fallen: (1) Die Abhängigkeit von Transitinfrastruktur, (2) Abhängigkeit politischer Beziehungen, (3) Abhängigkeit von Frieden und Stabilität im Transitpartnerland sowie (4) die Abhängigkeit von administrativen Transportprozessen<sup>66</sup>.

Häufig existiert eine Abhängigkeit von der Qualität der Transportinfrastruktur der Nachbarstaaten sowie ein aus Sicht des LLC fehlender Anreiz, Investition in diesen Bereich auf fremdem Staatsgebiet zu tätigen. Trotz etwaiger Verträge besteht in diesem Zusammenhang eine *Hold-Up-Problematik*, die sich ähnlich in der ökonomischen *Principal-Agent Theorie* wiederfindet<sup>67</sup>. Besonders stark leiden die afrikanischen Binnenstaaten

<sup>63</sup>Vgl.: [Chowdhury and Erdenebileg, 2006, S. 4]

<sup>64</sup>Vgl.: [Faye et al., 2004, S. 33]

<sup>65</sup>[Faye et al., 2004, S. 41]

<sup>66</sup>[Faye et al., 2004, S. 40 ff]

<sup>67</sup>„Derjenige Vertragspartner, der die [...] Investition unternimmt, begibt sich in eine [...] Abhängigkeit vom anderen Verhandlungspartner. Letzterer könnte die bestehenden Vertragslücken zu Lasten des Investors so weit ausnutzen, bis er maximal die Quasi-Rente des Investors [...] appropriiert hat.“, „als Quasirente bezeichnet man die Differenz zwischen dem Wert einer Investition in der aktuellen Verwendung [...] und dem Wert der Investition in der nächstbesten Verwendung.“ Es kommt zur Unterinvestition. Vgl: [Kräkel, 2007,

der Subsahara-Region unter schwach entwickelten Transportnetzen ihrer Anrainerstaaten. Zum Beispiel ist der in Luftlinie nächstgelegene Überseehafen für Burundi jener der tansanischen Metropole Dar es Salaam. Aufgrund der schlecht entwickelten Infrastruktur in Tansania ist es aus Sicht der burundischen Transportunternehmen jedoch sinnvoll die kenianische Hafenstadt Mombasa anzufahren. Eine vorübergehende Schließung des Hafens in Mombasa zwang Burundi allerdings dazu, neue Transitrouten ausfindig zu machen. Die tatsächlich genutzte Alternative führte über circa 4500 Kilometer Landstraße und zahlreiche Ländergrenzen.<sup>68</sup>

Des Weiteren bilden sowohl militärische als auch diplomatische Auseinandersetzungen auf interstaatlicher Ebene ein erhebliches Hemmnis für den internationalen Handel der LLCs, auch wenn diese nur indirekt in einen bestehenden regionalen Konflikt verwickelt sind. Äthiopien, das im Jahr 1997 noch 75 Prozent seines Überseehandels über den Hafen von Assab abwickelte<sup>69</sup>, stand nach Ausbruch des Krieges mit Eritrea vor der großen Herausforderung den Außenhandel gänzlich reorganisieren zu müssen.

Der afrikanische Binnenstaat Malawi hatte zwischen 1977 und 1992 unter der mangelnden Stabilität seines Nachbarlandes Mosambik zu leiden, in dem zu dieser Zeit ein Bürgerkrieg herrschte. Die malawischen Wirtschaftsunternehmen sahen sich gezwungen deutlich längere Transportwege in Kauf zu nehmen und die Häfen von Durbin (Südafrika) und Dar es Salaam (Tansania) als Güterumschlagsplätze zu nutzen, obwohl dies die Transportzeit laut Schätzungen der Weltbank nahezu verdoppelte. Vorher wurden 95 Prozent der Fracht über Beira und Nacala (beide Mosambik) verschifft. Die zusätzlichen Transportkosten durch die verlängerten Routen werden auf etwa 4-6 Prozent des damaligen Bruttoinlandsprodukts geschätzt<sup>70</sup>. Berechnungen von Ökonomen ergaben, dass eine Verdopplung der Transportkosten das Handelsvolumen um etwa 80 Prozent senkt<sup>71</sup>.

Auch administrative Prozesse, wie zum Beispiel bürokratische Verfahren an Grenzen und die Erhebung von Zöllen, schlagen sich auf die Wettbewerbsfähigkeit der LLCs nieder. Allerdings sind es häufig nicht die direkten Kosten, die den Händlern der Binnenstaaten zu schaffen machen, sondern die langen und variablen Wartezeiten durch Zollabfertigung und Grenzkontrollen. Diese bedingen hohe Aufwendungen für Lagerung und oft auch Strafzahlungen bei Nichteinhaltung von Lieferverträgen. So kann die Zollabfertigung an der

---

S. 11]

<sup>68</sup>Vgl.: [Faye et al., 2004, S. 44]

<sup>69</sup>[Faye et al., 2004, S. 45]

<sup>70</sup>Vgl.: [Faye et al., 2004, S. 47]

<sup>71</sup>Vgl.: [Venables and ao, 1999, S. 10]

Grenze zwischen der Zentralafrikanischen Republik und Kamerun beispielsweise bis zu zwei Wochen dauern. Korruption unter Zollbeamten ist ein weiterer nicht vernachlässigbarer Faktor, der den internationalen Handel besonders in den LLDCs einschränkt<sup>72</sup>.

## 6 Souveräner Meereszugang für Bolivien – Ausweg aus dem Entwicklungsdilemma?

Collier fasst das Export-Phänomen der „landlocked states“ folgendermaßen zusammen: „If you are coastal, you serve the world; if you are landlocked, you serve your neighbors.“<sup>73</sup> Tatsächlich fällt bei der Betrachtung der bolivianischen Exportstatistik auf, dass Boliviens wichtigste Exportpartner – mit Ausnahme der USA (18,4 %) – ausschließlich Nachbarstaaten sind. Der Großteil der Exporte des Binnenstaates geht in den nordöstlichen Anrainerstaat Brasilien (41,8 %) gefolgt von Argentinien (7,3 %) und Peru (4,9 %). Chile hingegen findet seine Hauptexportländer neben den USA (12,3 %) in den asiatischen Pazifikstaaten China (23,3 %), Japan (10,7 %) und Südkorea (5,8 %) und bedient damit Absatzmärkte in einer weitaus größeren Region.

Warum beharrt Bolivien in seinen Forderungen darauf, einen vollständig souveränen Meereszugang zu erlangen und gibt sich nicht mit einer bolivianisch-chilenischen Kooperation zufrieden? Motive dieser strikten Haltung sind sowohl „rationaler wie auch irrationaler“<sup>74</sup> Natur. Bolivien lehnt eine Transitverbindung „von Chiles Gnaden“<sup>75</sup> an die Pazifikküste auf Dauer konsequent ab, was zum einen konkret wirtschaftlich/politisch motiviert ist (siehe Kapitel: „Dimensionen der Dependenzbeziehungen zum Transitpartner“), zum anderen aber auch im verletzten bolivianischen Nationalstolz und Gerechtigkeitsempfinden seine Begründung findet. Bolivien sieht sich seit 1883 seines „maritimen Charakters“ beraubt und will diesen mit aller Kraft wiedererlangen. Außerdem zielt die bolivianische Regierung mit der Forderung nach einer souveränen Landverbindung auf eine Senkung der Transitkosten durch administrative Prozesse an den Grenzen ab.

Der größten Gruppe der LLDCs gegenüber hat Bolivien dennoch seit dem Friedensvertrag mit Chile von 1904 einen entscheidenden Vorteil: Jegliche Güterexporte können unverzollt über die chilenischen Pazifikhäfen abgewickelt werden.

---

<sup>72</sup>Vgl.: [Faye et al., 2004, S. 48]

<sup>73</sup>[Collier, 2008]

<sup>74</sup>[Winter, 2007]

<sup>75</sup>[Lingenthal and Mäckelmann, 2012, S. 45]



Bolivians ökonomische Schwäche lässt sich nicht allein durch den fehlenden Zugang zum Meer und damit der hohen Eintrittshürde zum Weltmarkt begründen. Vielmehr sind es multikausale Faktoren, denen die sozioökonomische Unterentwicklung geschuldet ist. Politische und institutionelle Instabilität, verfehlte Wirtschaftspolitik, ineffiziente staatliche Strukturen sowie weitverbreitete Korruption<sup>76</sup> bewirkten eine jahrzehntelange Stagnation der Entwicklung. Die traditionell hohe Abhängigkeit von Rohstoffen, wie Erdgas, Metallen und Mineralien sowie landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Soja, Holz, Nüssen und Zucker, birgt erhebliche Risiken. Die in der letzten Zeit stark erkennbare Verstaatlichungspolitik der sozialistischen MAS-Regierung bewirkt des Weiteren seit einiger Zeit einen Rückgang der in- und ausländischen „Direktinvestitionen in innovative Wirtschaftsbereiche“<sup>77</sup>. Diese Entwicklung lässt sich außerdem auf die Schwäche des bolivianischen Staatsgebäudes zurückführen. Sie schlägt sich im sogenannten *Failed State Index* des in Washington D.C. ansässigen Think-Tanks *Fund For Peace*<sup>78</sup> nieder. Der Index listet das südamerikanische Land auf dem 67. Platz<sup>79</sup>. Damit gehört Bolivien gemeinsam mit Staaten, wie dem Iran, Mali und dem Libanon, zum hintersten Drittel und wird in die Kategorie „Warning“ eingestuft. Hauptgrund für die schlechte Platzierung sind „uneven economic development“ (8,9 Punkte von 10) und „rise of factionalized elites“ (8,0 Punkte von 10)<sup>80</sup>. Im *Corruption Perception Index* der Organisation *Transparency International* schafft es Bolivien nur auf den Rang 106 von insgesamt 177<sup>81</sup>. Neben den genannten sozioökonomischen Hintergründen stellt die geomorphologische Beschaffenheit des Landes einen weiteren entwicklungshemmenden Aspekt dar. Die natürlichen Hindernisse der Andenketten, die einen großen Teil der bolivianischen Landschaft einnehmen, erschweren alle Typen von Gütertransport in hohem Maße. Waren, die im bolivianischen Tiefland erzeugt wurden, müssen auf der Schiene oder auf Straßen teilweise Höhenunterschiede von bis zu 5.000 Metern überwinden, bevor sie die Häfen der Pazifikküste erreichen.

Ein souveräner Korridor an der chilenisch-peruanischen Grenze, der angesichts Chi-

---

<sup>76</sup>Vgl.: [Krause, 1998]

<sup>77</sup>Vgl.: [www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de)

<sup>78</sup>Fund for Peace: [www.global.fundforpeace.org](http://www.global.fundforpeace.org)

<sup>79</sup>Zum Vergleich, „beste“ Platzierung: 178, Finnland; Deutschland: Platz 165

<sup>80</sup>„uneven economic development“ gemessen an: Gini-Koeffizient, Einkommensanteil der reichsten/ärmsten 10%, urbane/rurale Grundversorgungsdienstleistung, Zugang zu verbesserter Grundversorgung, Slumbildung; „factionalized elites“: Machtkonflikte, Abtrünnige, Wahlmanipulation, politischer Wettbewerb; vgl.: *Failed State Index*, [www.ffp.statesindex.org](http://www.ffp.statesindex.org)

<sup>81</sup>Corruption Perception Index: Ein auf Umfragen gestützter Index zur subjektiven Korruptionswahrnehmung auf politischer/staatlicher Ebene; „beste“ Platzierung: Platz 1

les territorialer Integrität am ehesten vorstellbar erscheint, könnte zumindest Boliviens multidimensionale Handelsdependenzen gegenüber Chile auflösen. Allerdings kämen mit der Errichtung einer belastbaren Transitstrecke und dem Bau eines neuen Überseehafens enorme Investitionsleistungen und damit eine schwerwiegende Herausforderung auf das bolivianische Volk zu. Außerdem benötigte eine derartige Unternehmung im optimistischsten Fall einige Jahrzehnte bis zu ihrer Fertigstellung. Zwar ist die im Vertrag von 1904 zugesicherte Eisenbahnlinie zwischen Arica und La Paz nun schon seit Jahren nicht mehr in Betrieb<sup>82</sup>, jedoch ist die Landverbindung zwischen dem hochgelegenen Regierungssitz und der Stadt Arica, deren Hafen ohnehin schon als rein bolivianischer Ankerplatz gilt, außerordentlich gut ausgebaut und hoch frequentiert. Chilenische Kritiker behaupten, dass ein souveräner Zugang auch nicht unter größten Anstrengungen im Bau konkurrenzfähig zu dieser etablierten Route werden könne.

## 7 Perspektive der bolivianisch-chilenischen Beziehungen

Perus und Boliviens Klagen hatten auf Seite der Chilenen zu nicht unerheblichen diplomatischen Verstimmungen geführt. Noch im Dezember 2011 – damals kündigten Peru und Bolivien lediglich ihre Vorhaben bezüglich der Klagen vor dem IGH an<sup>83</sup> – drohte der damalige Verteidigungsminister Chiles, *Andrés Allamand*. Sein Land sei im Grenzkonflikt „militärisch vorbereitet“. *Oscar Valdés*, der aktuelle Präsident Perus, kündigte seinerseits entsprechende Maßnahmen an<sup>84</sup>. Die chilenischen Medien zeigten sich schockiert auf im Internet kursierende Trainingsvideos des bolivianischen Militärs: Soldaten brüllen den Schlachtruf: „Es lebe Bolivien, bis zum Meer. Stirb, Chile.“<sup>85</sup> Der regionale Konflikt scheint, angesichts dieser Kriegsrhetorik, nach einer kurzen Phase der Kooperation wieder aufzuflammen. Eine militärische Auseinandersetzung ist aufgrund der erheblichen Unterschiede in Truppenstärke und Wehretat<sup>86</sup> jedoch nicht zu erwarten. Bolivien und Peru, wie auch Chile, betonen bis auf genannte Ausnahmen ihr Vertrauen auf die Mittel zur friedlichen Konfliktlösung.

Ein salomonisches Urteil des IGH mit anschließenden ernsthaften und sachlichen Ver-

---

<sup>82</sup>Vgl. Artikel in *La Tercera*: „Conoce la situación actual del tren Arica a La Paz, uno de los protagonistas del debate entre Piñera y Morales“ [www.latercera.com](http://www.latercera.com), 29.01.2013

<sup>83</sup>Siehe Kapitel „Die Klage in den Haag“

<sup>84</sup>Vgl.: [Schwierz, 2011]

<sup>85</sup>„Viva Bolivia hacia el mar, muera Chile.“

<sup>86</sup>Siehe Tabelle: „Vergleich Streitkräfte“

handlungen zwischen den zerstrittenen Staaten könnte die anhaltenden außenpolitischen Spannungen im Südwesten des lateinamerikanischen Subkontinents nach konfliktreichen Jahrzehnten endgültig beseitigen. Bolivien wäre nicht der einzige Profiteur von effizienten bilateralen Gesprächen. Auch Chile, das einen enormen Bedarf an energetischen Ressourcen hat, selbst aber kaum Öl- oder Gasvorkommen besitzt, könnte durch eine gerechte Einigung mit dem ärmeren Nachbar einen großen Nutzen ziehen<sup>87</sup>.

Jedoch birgt ein Urteil des IGH auch Gefahren: Präsident *Morales*, dem allem Anschein nach im Oktober eine weitere Amtszeit bevorsteht, kann nach seinem unmissverständlichen Eintreten für das „angestammte Territorialrecht“ nur schwer das Thema Pazifikküste von der außenpolitischen Agenda streichen. Schließlich war diese Angelegenheit über Jahre hinweg eine nicht unwichtige Quelle seines Erfolges. Ein negatives Urteil aus bolivianischer Sicht würde die wiedergewählte MAS-Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach dazu veranlassen, gemeinsam mit den sozialistisch orientierten Bündnisstaaten der ALBA<sup>88</sup>, weiter auf Distanz zum „globalen Norden“ zu gehen. Ein bolivianischer Abgeordneter der Partei *Plan Progreso para Bolivia-Convergencia Nacional (PPB-CN)* schlägt zudem härtere Töne an und fordert als Druckmittel die „Unterbrechung des Flusses der Silala-Quellen, die sich im bolivianischen Hochland befinden, deren Wasser aber vor allem Chile versorgt“<sup>89</sup>. „Analysten befürchten, dass sich die [in der bolivianischen Bevölkerung] aufgestaute Wut in terroristischen Akten, Massenprotesten oder 'walk-ins' auf chilenisches Gebiet entladen könnte.“<sup>90</sup>.

---

<sup>87</sup>Siehe Tabelle: „Energetische Ressourcen im Vergleich“

<sup>88</sup>ALBA: *Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América*, eine Europa- und USA-kritische Alternative zur amerikanischen Freihandelszone ALCA (*Área de Libre Comercio de las Américas*)

<sup>89</sup>[Cordler, 2014]

<sup>90</sup>[Ernst and Melis, 2004]

## Literatur

- [Baumann, 2008] Baumann, T. (2008). *Giftgas und Salpeter - Chemische Industrie, Naturwissenschaft und Militär von 1906 bis zum ersten Munitionsprogramm 1914/15*. Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf.
- [Bernecker et al., 1992] Bernecker, W. L., Buve, R. T., and Fisher, J. R. (1992). *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas - Lateinamerika von 1760 bis 1900*. Klett-Cotta, Stuttgart.
- [Carrillo, 2013] Carrillo, E. S. (2013). *Die Forderung Boliviens nach einem Zugang zum Meer*. Botschaft des Plurinationalen Staates Bolivien, Berlin.
- [Chowdhury and Erdenebileg, 2006] Chowdhury, A. K. and Erdenebileg, S. (2006). *Geography against development - a case for landlocked developing countries*. United Nations - Office of the High Representative for the Least Developed Countries Landlocked Developing Countries and Small Island Developing, New York.
- [Collier, 2008] Collier, P. (2008). *The Bottom Billion - Why the Poorest Countries are Failing and What Can Be Done About It*. Oxford University Press, New York.
- [Cordler, 2014] Cordler, V. (2014). *Weitere Differenzen über Meereszugang für Bolivien*. Portal amerika21.de, Berlin.
- [Ernst and Melis, 2004] Ernst, S. and Melis, E. (2004). *Chile, Bolivien, Peru und der Pazifik - Ein ewiger Streit*. Konrad Adenauer Stiftung Chile, Santiago de Chile.
- [Estermann, 2006] Estermann, J. (2006). *Kulturkampf in Zeiten des Neoliberalismus Dominanz und Marginalisierung am Beispiel von Bolivien*. Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Frankfurt am Main.
- [Faye et al., 2004] Faye, M. L., McArthur, J. W., Sachs, J. D., and Snow, T. (2004). *The Challenges Facing Landlocked Developing Countries*, volume 5. Journal of Human Development Capabilities.
- [Geinitz, 1878] Geinitz, D. E. (1878). *Das Erdbeben von Iquique am 9. Mai 1877 und die durch dasselbe verursachte Erdbebenfluth im Grossen Ozean*. Ksl. Leop.-Carol.-Deutsche Akademie der Naturforscher, Halle (Saale).

- [Jost, 2012] Jost, S. (2012). *Bolivien: Aufstieg und Erosion eines Hegemonieprojekts*. German Institute of Global and Area Studies – Institut für Lateinamerika-Studien, Hamburg.
- [Käss, 2012] Käss, S. (2012). *Sieben Jahre Evo Morales in Bolivien*. KAS Auslandsinformationen - Konrad Adenauer Stiftung e.V., La Paz.
- [Käss, 2014] Käss, S. (2014). *Bolivien im verfrühten Wahlkampf*. Länderbericht Bolivien - Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., La Paz.
- [Kräkel, 2007] Kräkel, M. (2007). *Organisation und Management*. Mohr Siebeck, Tübingen.
- [Krause, 1998] Krause, P. (1998). *Bolivien - Fakten und Profile zur Armutssituation*. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Bonn.
- [Lingenthal and Mäckelmann, 2012] Lingenthal, M. and Mäckelmann, M. (2012). *Peru und Chile - Führt der Weg zu gutnachbarschaftlichen Beziehungen über Den Haag?* KAS Auslandsinformationen, Lima.
- [Pampuch and Echalar, 2009] Pampuch, T. and Echalar, A. (2009). *Bolivien*. C.H.Beck, München.
- [Quiroga, 2013] Quiroga, J. A. (2013). *Nueva Cronica - Marzo 2013*. Instituto Prisma, La Paz.
- [Ruminski, 2004] Ruminski, H. (2004). *Referendum in Bolivien: Mehr Bürgerbeteiligung zur Stabilisierung einer prekären Demokratie*. Friedrich-Ebert-Stiftung - IEZ/Lateinamerika und Karibik, Berlin.
- [Schwierz, 2011] Schwierz, K. (2011). *Chiles Verteidigungsminister droht Peru und Bolivien*. Portal amerika21.de, Berlin.
- [Shaw, 1997] Shaw, M. N. (1997). *Peoples, Territorialism and Boundaries*. European Journal of International Law - Oxford University Press, Oxford.
- [Uriburu, 1889] Uriburu, D. E. (1889). *Guerra del Pacífico : Episodios, 1879 á 1881*. Compañía Sud-americana de Billetes de Banco.

[Venables and ao, 1999] Venables, A. J. and ao, N. L. (1999). *Infrastructure, Geographical Disadvantage and Transport Costs*. The World Bank - Development Research Group, Washington DC.

[Winter, 2007] Winter, J. (2007). *Zurück zum Pazifik*. Pacific News (APSA), Göttingen.



Abbildung 1: Grenzverlauf vor (farb. Flächen) und nach dem Salpeterkrieg (schwarze Linie) (1879-1883) (Quelle: Wikipedia Commons)

Tabelle 1: GDP per Capita in US-\$ (Quelle: Worldbank)

<b>Land</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
Chile	8 620	10 020	9 940	10 720	12 250	14 280
Uruguay	6 380	7 690	8 520	10 110	11 700	13 510
Venezuela, RB	7 520	9 230	10 140	11 520	11 760	12 500
Brazilien	6 100	7 480	8 140	9 520	10 700	11 630
Peru	3 370	3 980	4 130	4 600	5 120	5 880
Paraguay	1 780	2 290	2 380	2 820	3 170	3 290
Bolivien	1 210	1 460	1 600	1 760	1 960	2 220

Tabelle 2: Güter-Exporte in US-\$ (Quelle: Worldbank)

<b>Land</b>	<b>2006</b>	<b>2008</b>	<b>2010</b>	<b>2012</b>
Chile	58 678 306 187	66 258 432 057	71 108 528 876	78 276 982 607   (100 %)
Paraguay	5 949 914 687	9 651 041 158	10 366 618 121	11 903 863 434   (15,2 %)
Bolivien	3 661 955 401	6 271 446 254	6 129 300 487	11 109 787 176   (14,2 %)



Tabelle 3: Nitratvorkommen in Peru, Bolivien und Chile 1860-1919 (Jahresdurchschnitt in Tonnen) (Quelle: Bernecker1992) ; \*Durchschnittswert 1872-1874, \*\*Durchschnittswert 1875-1876 und 1878-1879

Zeitraum	Peru	Bolivien	Chile
1860-1864	64,9		
1865-1969	97,5		
1870-1874	213,4	9,2*	
1875-1879	216,8	32,6**	
1880-1884			457,4
1885-1889			674,4
1890-1894			955,4
1895-1899			1242,6
1900-1904			1433,8
1905-1909			1873,1
1910-1904			2370,1
1915-1919			2337,6

Tabelle 4: Vergleich Streitkräfte (Quelle: www.globaldefence.net, März 2014)

	Fuerzas Armadas de Chile	Fuerzas Armadas de Bolivia
<b>Landstreitkraft</b> (Soldaten):	47.700	25.000
<b>Luftstreitkraft</b> (Soldaten):	10.600	3.000
<b>Seestreitkraft</b> (Soldaten):	19.000	1.800
<b>Gesamt</b> (Soldaten):	77.300	29.800
<b>Wehretat</b> (in US-\$):	4,821 Mrd.	141 Mio.

Tabelle 5: LLDCs im Human Development Index 2012

Rang	Land	Rang	Land	Rang	Land
69	Kasachstan	125	Kirgistan	172	Simbabwe
78	Mazedonien	125	Tadschikistan	173	Äthiopien
82	Aserbaidtschan	138	Laos	175	Afghanistan
87	Armenien	140	Bhutan	178	Burundi
102	Turkmenistan	141	Swasiland	180	Zent.-afrik. Rep.
108	Mongolei	157	Nepal	182	Mali
108	Bolivien	158	Lesotho	183	Burkina Faso
111	Paraguay	161	Uganda	184	Tschad
113	Moldawien	163	Sambia	186	Niger
114	Usbekistan	167	Ruanda		
119	Botswana	170	Malawi		Niedrigste Platzierung: 186

Tabelle 6: Energetische Ressourcen (Quelle: World-Factbook, www.cia.gov, März 2014)

Typ		Bolivien	Chile	Peru
<b>Erdgas</b>	Nachgewiesene Reserven ( <i>Mrd. m<sup>3</sup></i> )	281,50	97,97	359,60
	Produktion ( <i>Mrd. m<sup>3</sup></i> )	48,97	1,14	32,40
	Konsum ( <i>Mrd. m<sup>3</sup></i> )	8,59	143,00	5,49
	Export ( <i>Mrd. m<sup>3</sup></i> )	40,28	0,00	8,73
	Import ( <i>Mrd. m<sup>3</sup></i> )	0,00	41,40	0,00
<b>Rohöl</b>	Nachgewiesene Reserven ( <i>Mio. Barrel</i> )	209,80	150,00	579,20
	Produktion ( <i>Barrel pro Tag</i> )	56,57	17,34	160,40
	Export ( <i>Barrel pro Tag</i> )	0,00	0,00	15,61
	Import ( <i>Barrel pro Tag</i> )	0,00	169,70	99,59
<b>Raffin. Petroleumprod.</b>	Konsum ( <i>Barrel pro Tag</i> )	45,84	321,70	206,90

Tabelle 7: Hauptexportpartner (Quelle: The World Factbook, www.cia.gov, März 2014)

	<b>Bolivien</b>	<b>Chile</b>	<b>Argentinien</b>	<b>Paraguay</b>	<b>Peru</b>
Brasilien	41,8 %	5,5 %	20,4 %	16,4 %	
USA	18,4 %	12,3 %	5,2 %		15,7 %
Argentinien	7,3 %		–	15,6 %	
Peru	4,9 %				–
China		23,3 %	7,4 %		19,9 %
Japan		10,7 %			6,6 %
Südkorea		5,8 %			
Chile		–	6 %		4,9 %
Uruguay				17,7 %	
Russland				12 %	
Kanada					9,5 %
Spanien					5,2 %